

Hallstattzeit

Aldingen siehe **Remseck am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

Anselfingen siehe **Engen** (Lkr. Konstanz)

Bad Mergentheim Edelgingen (Main-Tauber-Kreis). Am 15.7.1985 wurde anlässlich der Verbreiterung der Bundesstraße 290 (Mergentheimer Straße) am Ostrand des Ortes im Bereich eines nach Westen abfallenden Hanggeländes in den Gewannen ‚Pfortelweg‘, ‚Mergentheimer Straße‘, Parz. 324, eine archäologische Fundstelle angeschnitten und dem LDA durch den Architekten FRIEDRICH gemeldet. In der östlichen Straßenböschung zeigte sich eine glockenförmige Grube, die ca. 1,80 m mit Hanglehm überlagert war. Bei der Anlage eines Kanalgrabens an der Westseite der Grube wurde selbige z. T. abgegraben. Auf der Sohle der Grube konnte eine Vielzahl hallstattzeitlicher Keramikscherben angetroffen und geborgen werden.

Am 31.7.1985 wurde eine weitere Grube untersucht, die beim Abgraben des Hanggeländes für einen Parallelweg östlich der Bundesstraße angeschnitten und durch Herrn KLEIN, Bad Mergentheim, dem LDA gemeldet wurde. Es handelt sich auch bei diesem Befund um eine glockenförmig eingetiefte Grube mit spärlichen Einschlüssen von Keramik, Hüttenlehm und Tierknochen in der Verfüllung. Nahe der Grubensohle wurden eine bronzene Schlangenfibel und ein Spinnwirtel geborgen.

TK 6424 – Verbleib: ALM Rastatt

E. DE GENNARO

Bad Rappenau (Lkr. Heilbronn). 1. Siehe S. 119 f., Fdst. 1 (Urnenfelderzeit)

2. Siehe S. 120, Fdst. 3 (Urnenfelderzeit)

Bernhausen siehe **Filderstadt** (Lkr. Esslingen)

Bietigheim-Bissingen Bietigheim (Lkr. Ludwigsburg). Siehe S. 199 (Römische Zeit)

Bötzingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). 1987 wurde im Zuge einer bauvorgreifenden Maßnahme im Gewann ‚Schloßmatten‘ ein hallstattzeitlicher Grabhügel untersucht. Von der Zentralbestattung wurden keine Skelettreste vorgefunden, auch gab es keinen Hinweis auf eine Brandbestattung. Es wurden jedoch mehrere fragmentierte reich verzierte Gefäße geborgen:

Boden eines dünnwandigen Schälchens mit sternförmiger Ritzung auf dem Boden an der Innenseite. Der Ton ist sehr fein gemagert, die Oberfläche auf der Gefäßinnen- und -außenseite poliert und außen graphitiert. Dm. 11 cm, H. 4,4 cm (Abb. 36,1). – Scherben eines Trichterrandgefäßes mit zonaler Kerbschnittverzierung auf der größten Bauchausdehnung und bemalten, bzw. mit Graphit überzogenen Feldern. Hals und Rand sind ebenfalls graphitiert. Die fein gemagerten Scherben sind im Bruch graubraun bis schwarz, die Oberfläche ist innen rau, außen geglättet und erscheint hellrot bis rosafarben. D. 33,5 cm, H. 25,5 cm (Abb. 36,2.3). – WS eines Trichterrandgefäßes mit zonaler Kerbschnitt- und Kreisaugenstempelverzierung, sowie bemalten und graphitierten Feldern. Soweit erkennbar, war der Gefäßhals ebenfalls graphitiert. Der Ton ist sehr fein gemagert, die Oberfläche auf der Innenseite ist rau, außen ist sie geglättet. Die Scherben zeigen sich im Bruch graubraun, während die Oberflächen hellrotbraun bis rosafarben sind. Dm. 35,5 cm (Abb. 36,4). Das Dekorationsschema dieses Gefäßes ist in einer schematisierten Abrollung wiedergegeben (Abb. 36,5).

TK 7912 – Verbleib: LDA Freiburg

K. HIETKAMP (A. HANÖFFNER)

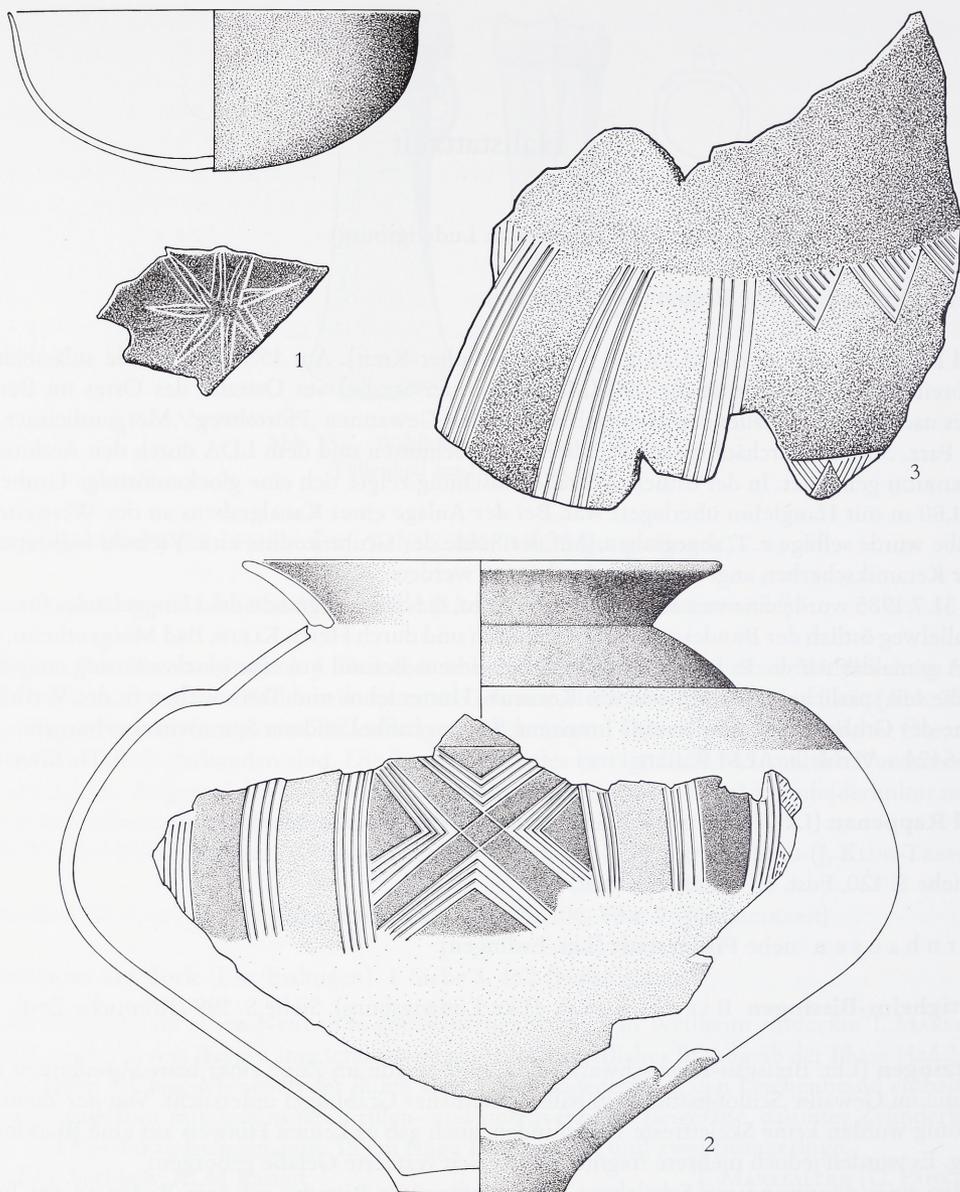
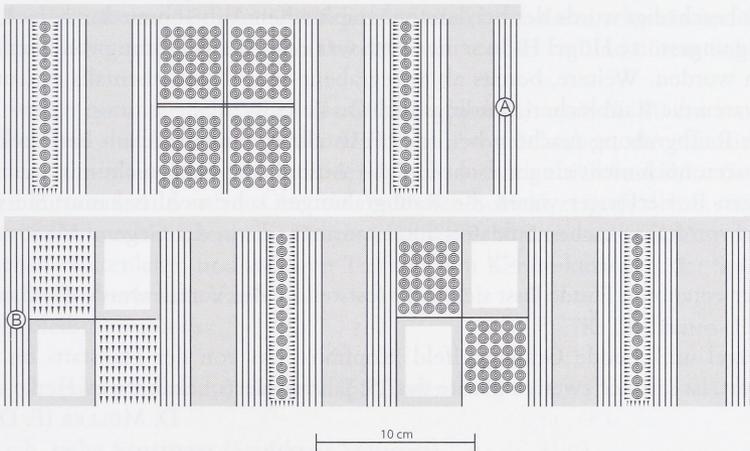
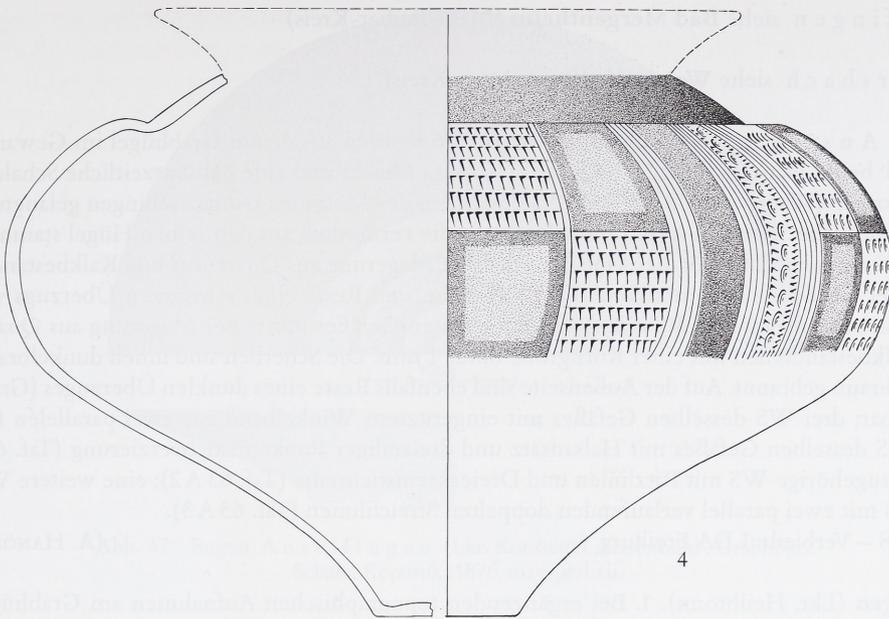


Abb. 36 (oben und rechte Seite) Bötzingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) ‚Schloßmatten‘.
Grabhügel. Keramik. 1.3 M 1:2; 2.4 M 1:3.

Breisach am Rhein G ü n d l i n g e n (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). M. GRÄBLING fand beim Pflügen auf seinem Acker im Gewann ‚Am Rebwegle‘ hallstattzeitliche Scherben, die er dem Museum Breisach übergab:

RS mit Resten von dunklem Überzug oder dunkler Farbe auf der stark abgeriebenen Oberfläche. Die Scherbe ist graubraun gefärbt, dünnwandig und fein sandgemagert. – WS eines Gefäßes mit rotem Überzug und zwei parallelen Streifen Grapitbemalung. Im Bruch ist der Ton schwarz, auf der Oberfläche rotbraun. Außen war das Gefäß geglättet, innen ist die Oberfläche sehr stark abgerieben. – 3 WS mit glatter Oberfläche und rotbrauner Färbung. Im Bruch sind die Scherben dunkelgrau bis schwarz.



Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei den Funden um Teile eines Grabinventars, zumal ein hallstattzeitlicher Grabhügel im benachbarten Gewann ‚Zwölferholz‘ bekannt ist. Möglicherweise ist dieser Grabhügel nur der durch seine Lage im Wald erhalten gebliebene Rest eines Grabhügelfeldes.

TK 7912 – Verbleib: LDA Freiburg

M. GRÄBLING (A. HANÖFFNER)

Dürbheim (Lkr. Tuttlingen). Die drei auf einem Bergsporn im Gewann ‚Burghalde‘ liegenden Abschnittswälle sind seit dem 19. Jh. bekannt. Bisher konnten sie jedoch nur aufgrund baulicher Merkmale allgemein in einen urgeschichtlichen Kontext datiert werden. CHR. MORRISSEY hat die Anlage zwischen 1997 und 2001 mehrere Male begangen und dabei einiges Fundmaterial bergen können. Anhand der Keramikscherben kann man für die Anlage zumindest eine urnenfelder-/hallstattzeitliche Nutzung postulieren.

TK 7918 – Verbleib: LDA Freiburg

CHR. MORRISSEY (T. JORDAN)

E d e l f i n g e n siehe **Bad Mergentheim** (Main-Tauber-Kreis)

E n d e r s b a c h siehe **Weinstadt** (Rems-Murr-Kreis)

Engen A n s e l f i n g e n (Lkr. Konstanz). 1876 wurden aus einem Grabhügel im Gewann ‚Hasenbühl‘ beim ‚Hauserhof‘ ein gebogenes bronzenes Messer und eine hallstattzeitliche Schale (Abb. 37) geborgen (WAGNER 1908, 8). Aus den Beständen des Museums Donaueschingen gelangten nun hallstattzeitliche Scherben an das LDA Freiburg, die vermutlich aus demselben Hügel stammen.

Drei WS eines handaufgebauten Gefäßes mit einer Magerung aus Quarzgrus und Kalkbestandteilen von einer Größe bis zu 2 mm. Auf der Oberfläche sind Reste eines schwarzen Überzugs vorhanden; – sieben unverzierte WS eines handaufgebauten Gefäßes mit feiner Magerung aus Quarzgrus und Kalkbestandteilen mit einer Korngröße unter 1 mm. Die Scherben sind innen dunkelbraun, außen rotbraun gebrannt. Auf der Außenseite sind ebenfalls Reste eines dunklen Überzuges (Graphit?) erkennbar; drei WS desselben Gefäßes mit eingeritztem Winkelband aus zwei parallelen Linien; eine WS desselben Gefäßes mit Halsansatz und dreizeiliger Punkteinstichverzierung (Taf. 63 A 1); eine dazugehörige WS mit Ritzlinien und Dreieckseinstichreihe (Taf. 63 A 2); eine weitere WS des Gefäßes mit zwei parallel verlaufenden doppelten Streichlinien (Taf. 63 A 3).

TK 8118 – Verbleib: LDA Freiburg

(A. HANÖFFNER)

Eppingen (Lkr. Heilbronn). 1. Bei ergänzenden topographischen Aufnahmen am Grabhügelfeld ‚Kopfrain‘ wurde am 17.2.1981 festgestellt, dass mehrere Hügel frisch durch Raubgräber angegraben waren.

Besonders stark beschädigt wurde der bei den topographischen Aufnahmen durch das LDA im März 1975 noch völlig ungestörte Hügel H. In seine Mitte war eine Ausschachtung von über einem Meter Tiefe getrieben worden. Weitere, bereits alt angegrabene Hügel sind ebenfalls erneut angegraben worden; hier waren die Raublöcher allerdings nicht so tief.

Die Spuren der Raubgrabung machten bei ihrer Feststellung einen frischen Eindruck; die Wände der Schächte waren noch nicht eingerutscht und der Aushub war noch nicht mit Laub bedeckt.

Dem zuständigen Revierförster waren die Raubgrabungen sehr wohl bekannt: Sie wurden nach seinen Angaben von französischen Soldaten unternommen, die in der Gegend Manöver abgehalten haben.

Das Ausmaß der geraubten Funde lässt sich nicht feststellen; der Vorfall wurde als Manöverschaden anerkannt.

Das 15 Grabhügel umfassende Grabhügelfeld ‚Kopfrain‘, das von der Hallstatt- bis in die frühe Latènezeit datiert, ist seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekannt gewesen.

TK 6819

D. MÜLLER (E. DE GENNARO)

2. Westlich hinter der Eppinger Friedhofskapelle im Gewann ‚St. Leonhardt‘, Parz. 28647, wurde im Jahr 1978 das Gelände eben planiert und dann unter Hinzuschieben von Abhub nach oben Richtung Südwestecke ansteigend trassiert. Der ebene Geländestreifen liegt etwa 50–70 cm unter dem ursprünglichen Niveau.

In diesem Streifen, etwa 2 m westlich der Außen-Kellertreppe, stieß der Totengräber M. PFEFFERLE beim Graben von Löchern für Bepflanzungen auf ein Scherbennest.

In 30 cm Tiefe fanden sich in mit Holzkohle durchsetztem Boden auf einer Fläche von rund 70 cm Durchmesser zwei gelb angebrannte Sandsteinbrocken, ein kleines Stubensandsteinstückchen, kleine rote Sandsteinstückchen, 20 dickwandige Scherben mit Brandspuren und über 20 weitere Scherben.

Nachdem eine weitere Untersuchung keinen nennenswerten Befund erbrachte, wurde in das Loch eine niedere Konifere eingepflanzt.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

E. KIEHNLE (E. DE GENNARO)

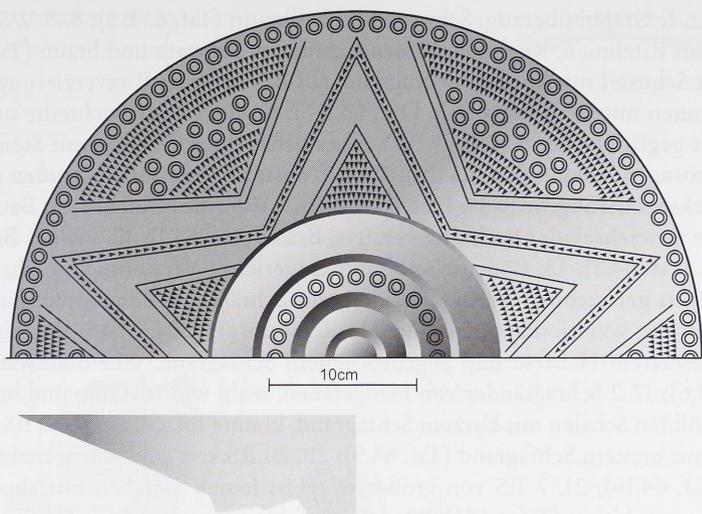


Abb. 37 Engen A n s e l f i n g e n (Lkr. Konstanz) „Hasenbühl“ Grabhügel.
Schale, Keramik. 1876 ausgegraben.

– M ü h l b a c h (Lkr. Heilbronn). Anfang April 1983 entdeckte H. WIRTH in einer neu ausgehobenen Baugrube in der Georg-Schlatter-Straße 14, Parz. 4621, einen angeschnittenen Siedlungsbe-
fund in der Baugrubenwand. Es handelte sich dabei um eine nahezu schwarz verfüllte, umgekehrt
trichterförmige Grube mit einem oberen Durchmesser von 45 cm und einem Sohlendurchmesser
von 1,60 m.

Der Befund wurde notuntersucht; über der Sohle befand sich eine ca. 20 cm starke Schicht, die
mit Holzkohleresten durchsetzt war sowie Unmengen von Scherben, die offensichtlich teilweise
aus Fehlbränden stammten. Ebenfalls in dieser Schicht befanden sich verkohlte Getreidereste, von
denen Proben entnommen wurden. Über der untersten Schicht zeigten sich im mittleren Bereich
der Grubenverfüllung zahlreiche grobe Bruchsteine aus Sandstein im Profil. Aus der Grube wurde
außerdem neben Hüttenlehm und wenigen Tierknochen Keramikmaterial der Späthallstattzeit ge-
borgen, das teilweise verbrannt war.

TK 6919 – Verbleib: Privatbesitz

K. DETTLING (E. DE GENNARO)

– R o h r b a c h (Lkr. Heilbronn). Siehe S. 169 (Latènezeit)

F e u e r b a c h siehe **Stuttgart** (Stadtkreis Stuttgart)

Filderstadt B e r n h a u s e n (Lkr. Esslingen). Im Jahr 1993 wurde am südlichen Ortsrand in der
Tübinger Straße am Westende der Parz. 4210 bei einem Leitungsbau eine Grube auf etwa 7 m Länge
angeschnitten. Daraus wurden von NISSLER neben einigen Schleifsteinbruchstücken und zahlrei-
chen weiteren Scherben die folgenden Funde geborgen:

1. Bruchstücke eines Ringes mit D-förmigem Querschnitt aus Sappopelit (das Material ist grau-
braun und schiefrig). Dm. 6,1 cm (Taf. 63 B 1);
2. Flachbeil aus Hornblendeschiefer. Das Stück macht einen stark angewitterten Eindruck und hat wohl sehr lange an der Oberfläche gelegen.
L. 10,0 cm (Taf. 63 B 2);
3. zahlreiche kleine Scherben einer Schale mit Schrägrand, verziert durch
feinen Stempelkerbschnitt und Ritzlinien. Rotbrauner Überzug auf schwarzem Ton (Taf. 63 B 3);
4. 8 WS mit Stempelkerbschnitt aus Kreisaugen, Quadraten und Dreiecken, z.T. kombiniert mit
Ritzlinienverzierung. Schwarz und braun, das Stück mit der Kreisaugenverzierung sekundär ver-
brannt (Taf. 63 B 4);
5. 6 RS von Schalen mit breitem Schrägrand, mit eingeritzten Dreiecken oder

Rauten verziert, z. T. Graphitüberzug. Schwarz und hellbraun (Taf. 63 B 5); 6. 5 WS von innen verzierten Schalen mit Ritzlinien, Riefen und Kornstichreihen. Schwarz und braun (Taf. 63 B 6); 7. RS einer gebauchten Schüssel mit kurzem Schrägrand, auf der Schulter Ritzverzierung, außen flächig und Rand auch innen mit Graphitüberzug (Taf. 63 B 7); 8. ebenso mit Stichreihe unter dem Rand. Grauschwarz, gut geglättet (Taf. 63 B 8); 9. WS eines gebauchten Gefäßes mit Stempelkerbschnitt und Riefenverzierung, hellbraun (Taf. 63 B 9); 10. WS eines großen Gefäßes, außen mit eingeritzter Band- und Dreiecksverzierung. Schwarz (Taf. 63 B 10); 11. WS eines Gefäßes mit Bauchknick, dieser durch Einschnitte in wechselnder Richtung verziert. Braun (Taf. 64,1); 12. kleines Bruchstück eines Tonsiebes, braun (Taf. 64,2); 13. Bodenscherbe mit eingeritzter Verzierung, graubraun (Taf. 64,3); 14. RS einer kleinen gebauchten Schüssel mit kurzem Schrägrand. Graubraun, gut geglättet (Taf. 64,4); 15. Bruchstücke von vierkantigen Henkeln, schwarz (Taf. 64,5); 16. WS eines gebauchten Gefäßes mit abgesetztem Halsfeld und abgebrochenem Schrägrand, sehr dünnwandig, glatt, dunkelbraun (Taf. 64,6); 17. 2 Schrägränder von Feingefäßen, wohl wie 16. Grau und braun (Taf. 64,7); 18. 2 RS von gewölbten Schalen mit kurzem Schrägrand, braun (Taf. 64,8); 19. 12 RS von geöffneten flachen Schalen mit breitem Schrägrand (Taf. 64,9); 20. 20 RS von gewölbten, meist halbkugeligen Schalen, glatt (Taf. 64,10); 21. 7 RS von größeren, meist feinen Gefäßen mit abgesetztem Schrägrand, z. T. flächig graphitiert (Taf. 64,11); 22. 3 RS von kleinen gebauchten Schüsseln mit kurzem, abgesetztem Schrägrand (Taf. 64,12a,b); 23. 2 RS einer gewölbten Schale, innen und außen flächig graphitiert (Taf. 64,13); 24. RS einer kleinen gebauchten Schüssel mit kurzem Schrägrand, Miniaturgefäß. Hellbraun, glatt (Taf. 64,14); 25. RS einer kleinen gewölbten Schüssel, hellbraun (Taf. 64,15); 26. kugeliger Spinnwirtel. Dm. 3,1 cm (Taf. 64,16); 27. 11 RS von gebauchten Töpfen, im Randknick verzierte Leiste, meist mittelbraun (Taf. 64,17); 28. 1 RS ebenso, mit schräg gekerbtem Rand (Taf. 64,18); 29. 3 RS von gebauchten Töpfen, im Randknick dreieckige Eindrücke (Taf. 64,19); 30. 6 RS von gebauchten Töpfen mit Schrägrand, glatt (Taf. 65 A 1); 31. 3 RS von groben Töpfen, gebauht, mit außen getupftem oder schräg gekerbtem Schrägrand, hellbraun (Taf. 64,20a,b); 32. 2 RS eines gebauchten Topfes mit Schrägrand, unter dem Randknick flächig durch Fingereindrücke verziert. Hellbraun (Taf. 64,21).

Die Keramik ist sehr kleinscherbig und lässt sich kaum zusammensetzen; nur wenige Stücke passen an. Die Oberflächen der Scherben sind recht gut erhalten.

Das Keramikmaterial ist typisch für die Stufe Ha C.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

J. BIEL (E. DE GENNARO)

Fl a c h t siehe **Weissach** (Lkr. Böblingen)

Freiberg am Neckar H e u t i n g s h e i m (Lkr. Ludwigsburg). Am Rande einer Baggergrube im Gewann ‚Unterer Park‘, 450 m SO des Wilhelmshofes, wurde im NO-Teil der Parz. 2891 eine dunkle Bodenverfärbung angeschnitten und durch H. HÄRLE gemeldet.

Im Zeitraum vom 16.–19.9.1987 wurde eine Notuntersuchung der Grube durchgeführt.

Über einer Steinlage befand sich hallstattzeitliches Siedlungsmaterial und Keramik der Stufe Hallstatt D.

Die Funde: 1. Mehrere Mahlsteine aus u.a. Buntsandstein und Lettensandstein; 2. Holzkohlefragmente; 3. Tierknochen und -zähne; 4. unverzierte Keramik (zumeist tiefschwarz; handgeformt, aber schön geglättet); 5. ein Stück grobe Keramik, hellrötlich; 6. ein Fragment eines Spinnwirtels; 7. eine Anzahl Eisenstückchen; 8. mehrere durchgeglühte Briquetagefragmente.

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

M. und A. KURZ (E. DE GENNARO)

G a l l e n w e i l e r siehe **Heitersheim** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

Geisingen K i r c h e n (Lkr. Tuttlingen). 1. Im März 1982 berichteten W. GLATZ und E. KRAFT, dass beim Anlegen einer Baugrube im Gewann ‚Brühl‘ unterhalb des Humusbereiches eine „Kulturschicht“ (Größe ca. 6,00 x 4,50 m) angeschnitten wurde, die umfangreiches Keramikmaterial

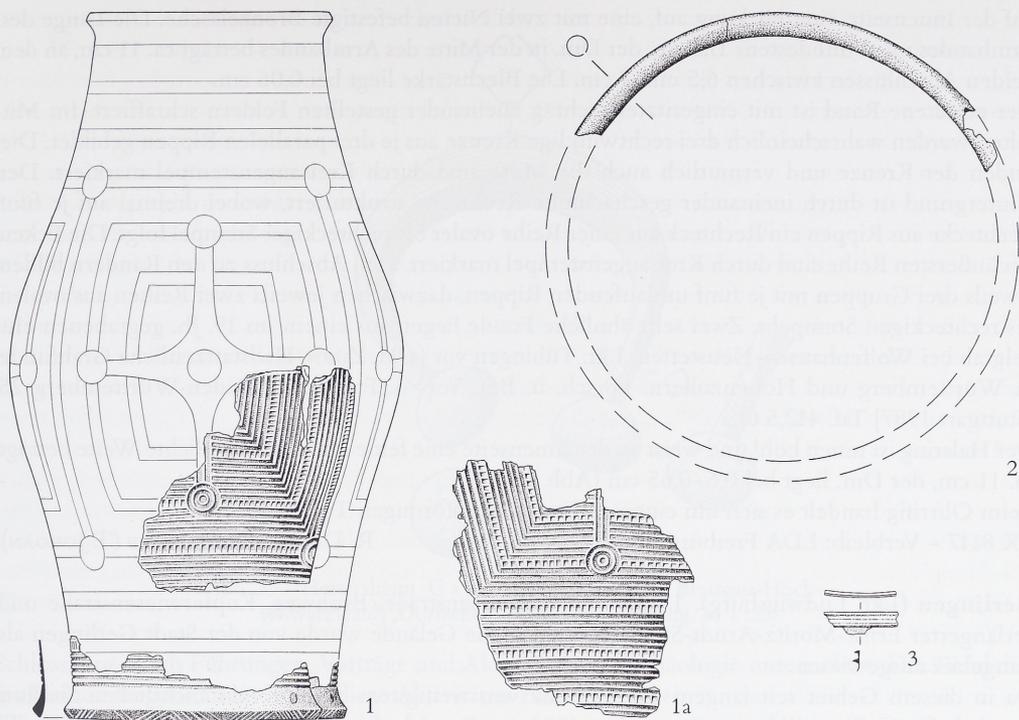


Abb. 38 Geisingen Kirchen (Lkr. Tuttlingen) ‚Seileräcker‘.
Tonnenarmband, Halsring und Ohrring aus Bronze. M 1:2.

enthält. Der Zerstörungsgrad war schon so weit fortgeschritten, dass sich keinerlei Befunde mehr abzeichneten. Neben zahlreichen RS von unverzierten Schalen und Gefäßen konnten auch einige verzierte Keramikfragmente und die Scherbe eines Siebgefäßes geborgen werden, die alle in die frühe Hallstattzeit datiert werden können:

- RS eines Gefäßes mit plastischer Kerbleiste unterhalb des Randumbruches, Randpartie durch umlaufende Riefe markiert (Taf. 65B 1 KI-H 36).
- WS eines Gefäßes mit einer plastischen Kerbleiste im, sowie einer Leiste mit Eindruckverzierung unterhalb des Randumbruches, der Schulteransatz ist durch eine umlaufende Riefe markiert (Taf. 65B 2 KI-H 37).
- WS eines Gefäßes mit plastisch gekerbter Tupfenleiste (Taf. 65B 3 KI-H 38).
- WS eines Gefäßes mit plastischer Kerbleiste (Taf. 65B 4 KI-H 39).
- WS eines Gefäßes mit kreuzförmig angeordneten Kerben (Taf. 65B 5 KI-H 40).
- BS eines Siebgefäßes (Taf. 65B 6 KI-H 41).

TK 8018 – Verbleib: LDA Freiburg

W. GLATZ/E. KRAFT (T. JORDAN)

2. Im Zuge des Autobahnbaus der A 81 Stuttgart–westl. Bodensee wurde in dem Gewann ‚Seileräcker‘ ein Versorgungsgraben angelegt. 1970 fand R. DEHN im Aushub des Grabens Schädel und Armknochen eines menschlichen Skeletts sowie Bruchstücke eines Tonnenarmbandes, zwei Fragmente eines Hohlringes (wahrscheinlich Halsring), das Fragment eines Ohrrings und eine große Anzahl von Scherben. Die Armknochen waren intensiv grün verfärbt, so dass man die beiden Armringe mit Sicherheit dem Skelett zuordnen kann. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist von einem Grabfund auszugehen. Die Bestattung konnte in den Profilen des Grabens nicht lokalisiert werden (s. B. SCHMID, Die urgeschichtliche Funde und Fundstellen der Baar – eine Auswertung des Bestandes [Rheinfelden, Berlin 1992] 54).

Insgesamt wurden 16 Fragmente des Tonnenarmbandes aus getriebener Bronze geborgen (Abb. 38,1). Große Teile des Mittelstücks und ein Randbereich fehlen. Der teilweise erhaltene Rand weist

auf der Innenseite eine Flickung auf, eine mit zwei Nieten befestigte Bronzelasche. Die Länge des Armbandes misst mindestens 17,5 cm, der Dm. in der Mitte des Armbandes beträgt ca. 11 cm, an den beiden Abschlüssen zwischen 6,5 und 7 cm. Die Blechstärke liegt bei 0,06 cm.

Der erhaltene Rand ist mit eingeritzten, schräg zueinander gestellten Feldern schraffiert. Im Mittelteil werden wahrscheinlich drei rechtwinklige Kreuze aus je drei parallelen Rippen gebildet. Die Enden der Kreuze und vermutlich auch die Mitte sind durch Kreisaugenstempel markiert. Der Hintergrund ist durch ineinander geschachtelte Rechtecke strukturiert, wobei dreimal auf je fünf Rechtecke aus Rippen ein Rechteck aus einer Reihe ovaler bis rechteckiger Stempel folgt. Die Ecken der äußersten Reihe sind durch Kreisaugenstempel markiert. Den Abschluss zu den Rändern bilden jeweils drei Gruppen mit je fünf umlaufenden Rippen, dazwischen jeweils zwei Reihen aus ovalen bis rechteckigen Stempeln. Zwei sehr ähnliche Funde liegen aus einem im 19. Jh. gegrabenen Hügelgrab bei Wolfenhausen-Neustetten, Lkr. Tübingen vor (s. H. ZÜRN, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 25 [Stuttgart 1987] Taf. 412,5,6).

Der Halsring ist innen hohl und weist an der Innenseite eine feine Naht auf. Die lichte Weite beträgt ca. 11 cm, der Dm. liegt bei 0,6–0,65 cm (Abb. 38,2).

Beim Ohrring handelt es sich um einen gerippten bandförmigen Typ (Abb. 38,3).

TK 8117 – Verbleib: LDA Freiburg

R. DEHN/K. HIETKAMP (T. JORDAN)

Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. Das von Hofwiesenstraße, Bruhweg, Kupferwiesenstraße und verlängerter Ernst-Moritz-Arndt-Straße umschlossene Gelände wurde von der Stadt Gerlingen als Baugebiet ausgewiesen.

Da in diesem Gebiet seit langem die Existenz von wenigstens zwei vorgeschichtlichen Siedlungen bekannt war, wurden im September 1994 im Bereich des Bauabschnittes ‚Bruhweg I‘ vier Suchschnitte angelegt, in denen insgesamt über 100 Befunde angetroffen wurden. Das Befundspektrum umfasst Gruben, Grubenhäuser sowie Pfostenbefunde, die im Rahmen einer Grabung vom 2.9.1994–16.1.1995 untersucht wurden. Anhand des Fundmaterials können die Befunde in das Neolithikum, die Hallstatt- sowie Latènezeit datiert werden.

Im Februar 1996 musste erneut unter erheblich ungünstigeren Bedingungen, parallel zu den laufenden Baggerarbeiten, auf einem der Baugrundstücke zwischen den vier Suchschnitten von 1994/95 auf Parz. 2213/2 eine Notgrabung im Bereich der bereits beobachteten Siedlungsreste durchgeführt werden. Zunächst waren im Planum 1 insgesamt 20 Befunde sichtbar; durch das Ausbaggern der Baugrube kamen später in den Baugrubenwänden weitere sechs Befunde zum Vorschein, die alle nur notdürftig untersucht werden konnten.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

2. Siehe S. 45, Fdst. 4 (Jungsteinzeit)

Goldburchhausen siehe **Riesbürg** (Ostalbkreis)

Großsachsenheim siehe **Sachsenheim** (Lkr. Ludwigsburg)

Gündlingen siehe **Breisach am Rhein** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

Heilbronn Klingenberg (Stadtkreis Heilbronn). Durch Schüler der Grundschule Klingenberg wurde im Jahr 1991 bei Grabarbeiten am Nordrand des bestehenden Friedhofes eine bronzene Paukenfibel aufgesammelt.

Eine Besichtigung der Fundstelle bei noch offenem Graben ergab, dass das Material, aus dem die Fibel stammt, ortsfremd angefahren wurde.

Die Fundstelle ist also sekundär, die Originalfundstelle nicht mehr zu ermitteln.

Die Lehrer und Schüler der Grundschule Klingenberg wurden anlässlich der Ausgrabung auf dem

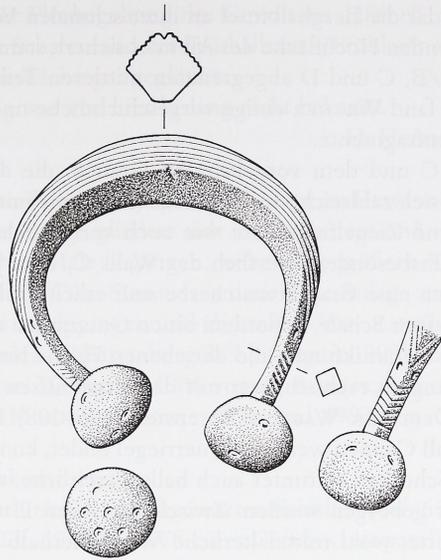


Abb. 39 Heitersheim Gallenweiler (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald), ‚Dorfäcker‘. Bronzener Armring. M 1:2.

Schlossberg durch Führungen, Vorträge und Aktivitäten in Archäologie unterrichtet. Der Fund dieses kleinen Gegenstandes ist auf diese Aktivitäten zurückzuführen.

TK 6820 – Verbleib: Mus. Heilbronn

J. BIEL (E. DE GENNARO)

Heitersheim Gallenweiler (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Im Gewann ‚Dorfäcker‘ wurde am Rande eines Feldes ein bronzener Armring aus der Hallstattzeit aufgelesen und 2003 von M. HACHMEYER dem Landesdenkmalamt Freiburg vorgelegt. Es handelt sich um einen längs gerippten Armring mit Kugelkopf mit einem Durchmesser von 8,2 cm.

Die Längsrippen laufen an den sich verjüngenden Enden paarweise zusammen. An den lang auslaufenden schmalen Enden ist jeweils eine Reihe paralleler Winkel angebracht. Punzverzierungen in Form von Kreisäugen befinden sich auf den Kugelenden und an den Verjüngungen des Armrings. Eventuell gehörte der Einzelfund zu einer Grabausstattung (Abb. 39).

TK 8112 – Verbleib: Privatbesitz

M. HACHMEYER (A. HANÖFFNER)

Hessental siehe **Schwäbisch Hall** (Lkr. Schwäbisch Hall)

Heubach (Ostalbkreis). 1. Im Bereich der bekannten Ringwallanlage auf dem Hochberg (vgl. Fundber. Schwaben 5, 1897, 12 f.; 14, 1906, 94, 99; N. F. 16, 1962, 301; OEFITIGER/WAGNER, Rosenstein 113–115), 1,25 km SO von Heubach und 1,5 km SW vom Rosenstein, fand W. SCHARFF im Frühjahr 1992 an mehreren Stellen am Rande des befestigten Plateaus einige vorgeschichtliche Scherben. 1995 las H. WAGNER ebenfalls am Plateaurand im Bereich und in unmittelbarer Nähe der Wälle einige vorgeschichtliche, wahrscheinlich hallstattzeitliche, Wand- und Randscherben sowie einige Stücke von leicht angeziegeltem Lehm auf.

TK 7225 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHARFF/H. WAGNER (C. PANKAU)

2. Im Laufe des Jahres 1995 hat H. WAGNER mehrmals Begehungen des Rosensteins (vgl. OEFITIGER/WAGNER, Rosenstein; C. OEFITIGER/D. MÜLLER, Der Rosenstein bei Heubach [Ostalbkreis]. Atlas Arch. Geländedenkmäler Baden-Württemberg 2,1 [Stuttgart 1995]; die im Folgenden benutzten Kürzel für die einzelnen Wälle und Gräben folgen der in diesen Arbeiten verwendeten Terminologie) durchgeführt, Oberflächenfunde gesammelt und die Fundpunkte kartiert. Aus dem Bereich

des Wallsystems A/B, das die Berghalbinsel an ihrer schmalen Verbindungsstelle zum Längsfeld und der sich anschließenden Hochfläche des Albuchs sichert, stammen neuzeitliche WS. Im Gebiet des von den Wällen A/B, C und D abgegrenzten mittleren Teils des Rosensteinplateaus bzw. an dessen oberen Hängen fand WAGNER einige vorgeschichtliche und mittelalterliche Scherben sowie Ziegel- und Hüttenlehmfragmente.

Im Bereich von Wall C und dem vorgelagerten Graben, die den schmalen Westsporn des Plateaus abriegeln, fanden sich zahlreiche vorgeschichtliche sowie mittelalterliche und frühneuzeitliche Scherben, Knochen- und Ziegelfragmente wie auch vermutlich verbrannte, da rötlich verfärbte, Kalksteinbruchstücke. Insbesondere westlich des Walls C, zum Teil unmittelbar an seiner Innenseite, sammelte WAGNER eine Graphittonscherbe und etliche hallstattzeitliche Scherben, darunter RS von Schüsseln und einer Schale, außerdem einen Gusszapfen und einen Schlackerest. Aufgrund der Reichhaltigkeit der Keramikfunde und der ebenen Fläche hinter Wall C ist hier mit einer hallstattzeitlichen Besiedlung zu rechnen, was mit den Ergebnissen der Grabung von F. Keller 1920 übereinstimmt (siehe OEFINGER/WAGNER, Rosenstein, 105–108). Im Vorfeld von Graben E, welcher 320 m westlich von Wall C einen weiteren Querriegel bildet, konnten drei mittelalterliche und etliche vorgeschichtliche Scherben, darunter auch hallstattzeitliche, sowie kleine Hüttenlehmfragmente und Knochensplitter geborgen werden. Zwischen Graben E und Burgruine Rosenstein fanden sich zwei grob gemagerte, wohl mittelalterliche WS; innerhalb der Ruine einige mittelalterliche Scherben, Knochen- und Eisenfragmente; im Burggraben ein Kachelrand und spätmittelalterliche WS. Im Bereich von Wall D las WAGNER eine vorgeschichtliche und zwei wohl mittelalterliche WS auf. Außerdem ließen sich im gesamten Wallverlauf immer wieder Stücke von gebranntem Lehm feststellen. Vom durch den Wall D abgegrenzten östlichen Spornbereich des Rosensteins stammen einige vorgeschichtliche und mittelalterliche Scherben, Schlackenreste, Knochen- und Ziegelfragmente. Im Schuttfächer der Höhle Haus fanden sich zwei mittelalterliche WS, ein Knochen- und ein bearbeitetes Sandsteinfragment.

TK 7225 – Verbleib: ALM Rastatt

H. WAGNER (C. PANKAU)

– **L a u t e r n** (Ostalbkreis). Siehe S. 173 (Latènezeit)

H e u t i n g s h e i m siehe **Freiberg am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

Hohenstadt (Lkr. Göppingen). Im Winter 1988/89 fand F. MANGOLDT, Laichingen, bei Begehungen im Gewann ‚Feuerbuch‘ im Bereich eines angepflügten Grabhügels mit Steinkreis ein großes Eisenmesser sowie eine bronzene Schlangenfibel. Wie er nachträglich in Erfahrung bringen konnte, hatte der Grundstücksbesitzer im vorangegangenen Herbst ein angepflügtes Grab dieses Grabhügels ausgegraben und das hierbei angefallene Schuttmaterial abtransportieren lassen, ohne dass das LDA von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt worden war.

Bei einer Begehung durch das LDA am 1.2.1990 konnte in einem fast steinlosen Acker eine Konzentration aus großen herausgepflügten Steinen festgestellt werden; als Lesefund konnte eine finger-nagelgroße Wandscherbe aufgelesen werden, die von der Art des Tons hallstattzeitlich sein könnte. Am 8.2.1990 konnte F. MANGOLDT bei einer neuerlichen Begehung feststellen, dass ein weiterer Steinkreis eines offenbar schon früher eingeebneten Grabhügels im Bereich einer vormaligen Wiese angepflügt wurde, wobei durch den Pflug eine Urne zerstört wurde, von der er innerhalb einer dunklen Erdverfärbung noch einige angeschwartzte Scherben von etwa 8 mm Dicke bergen konnte.

Weitere Lesefunde aus den Bereichen zweier angepflügter Grabhügel umfassen: ein Bruchstück einer Wandscherbe aus dem Schulterbereich eines Kegelhalsgefäßes mit Graphitierungsresten, eine Wandscherbe einer Schüssel, eine verzierte Scherbe, ca. 20 unverzierte hallstattzeitliche Wandscherben sowie weitere unverzierte Wandscherben, darunter auch ein Schalenbruchstück mit Graphitierungsresten.

TK 7424 – Verbleib: ALM Rastatt; Privatbesitz

E. DE GENNARO

Ilsfeld (Lkr. Heilbronn). Bei einer Flurbegehung des Gewannes ‚Hürbel‘, ca. 950 m NW, konnte auf einem SO-Hang ein einzelner Schalenrand der Späthallstatt-/Frühlatènezeit aufgelesen werden. Das Stück ist braun und seine Oberfläche gut geglättet.

Eine Fundstelle dieser Zeitstellung war von hier bislang nicht bekannt.

TK 6921 – Verbleib: WLM

H. HEIZMANN (E. DE GENNARO)

Immendingen Zimmern (Lkr. Tuttlingen). Die Wallanlage im Gewann ‚Darrendobel‘ ist schon seit über 100 Jahren bekannt. Die Anlage gliedert sich in eine innere und eine äußere Anlage und wurde zwischen 1980–1997 mehrere Male begangen, wobei eine größere Anzahl von vorgeschichtlichen Scherben aufgesammelt wurde. CHR. MORRISSEY datiert die Anlage aufgrund der Funde in Ha C/frühes Ha D (Die Wallanlagen bei Ippingen und Zimmern. Vor- u. frühgesch. Befestigungen 9. Atlas Arch. Geländedenkmäler Baden-Württemberg 2/9 [Stuttgart 1999] 26–39 mit Abb. 28).

Die innere Anlage wurde 1980 von W. STORK, 1986 von A. BURGER, I. SIGMUND und D. MÜLLER, 1996 von D. MÜLLER und CHR. MORRISSEY, sowie 1996 und 1997 von CHR. MORRISSEY untersucht.

Folgende Funde sind neu hinzugekommen:

– WS eines Gefäßes mit einer durch eine Riefe abgesetzten Schulter (Taf. 65 C 1). – WS eines Gefäßes mit Ansatz einer Kerbreihe (Taf. 65 C 2). – WS eines Gefäßes mit parallel laufenden Kerbleiste und Leiste (Taf. 65 C 3).

Aus dem äußeren Bereich liegen kaum Funde vor. 1996 wurden bei einer Begehung durch CHR. MORRISSEY mehrere vorgeschichtliche Scherben geborgen.

TK 8017 – Verbleib: LDA Freiburg

A. BURGER/CHR. MORRISSEY/D. MÜLLER/
I. SIGMUND/W. STORK (T. JORDAN)

Kirchen siehe **Geisingen** (Lkr. Tuttlingen)

Kirchartd (Lkr. Heilbronn). Siehe S. 176 (Latènezeit)

Klingenberg siehe **Heilbronn** (Stadtkreis Heilbronn)

Kornwestheim (Lkr. Ludwigsburg). Ende Dezember 1998 wurde man auf die Trassierung einer Straße unmittelbar westlich des neuen Umschlagbahnhofs im Gewann ‚Ob den Stumpen‘ entlang des Zauns (jetzt ‚Westrandstraße‘), ca. in den Parz. 6476–6480, aufmerksam. Die Kanalisation war von Norden her etwa bis zur Hälfte fertig und der Straßenbelag ca. 100 m weit aufgebracht.

Die gesamte Trasse wurde abgegangen; dabei wurden im südlichen Teil auf Höhe der bereits beim Bau des Umschlagbahnhofs angeschnittenen späthallstattzeitlichen Siedlung vier weitere Befunde (Bef. 28–31) angetroffen, die in der Folge eingemessen, dokumentiert und stellenweise untersucht wurden. Die Befunde zeigen, dass sich die vormals beobachtete Siedlung noch weiter nach Westen erstreckt hat. Daher wurde die Befundnummerierung im Anschluss an die bereits zuvor beobachteten Befunde fortgesetzt.

Nach Fertigstellung der Kanalisation sind beim Einebnen weitere Befunde angeschnitten worden, die aber nicht genauer lokalisiert werden konnten. Auf etwa 20 m Länge verstreut lagen Grubenreste. Später bot sich noch die Gelegenheit, zwei weitere Befunde (Bef. 32 und 33) teilweise zu untersuchen.

Beschreibung der Befunde:

Bef. 28: Der Befund ist im Profil beim Trassieren der Straße in N-S-Richtung angeschnitten. Es handelt sich um eine lang gezogene, flache, kastenförmige Eintiefung mit ebenem Boden, wahrscheinlich ein Grubenhaus. Der Befund ist auf einer Länge von 4,10 m erkennbar und noch 0,45 m tief vorhanden. Die Verfüllung ist dunkelbraun, humos und wird zu den Befundenden hin heller. Sie enthält wenige Einschlüsse und ist insgesamt stark mit Löß vermischt. In der Grubenmitte befindet

sich eine größere Brand-/Ascheschicht mit Funden. Geborgen werden konnte neben Keramik ein Webgewicht sowie Hüttenlehmbröckchen mit Glattstrich.

Bef. 29: Der Befund ist ebenfalls im Profil in der Straßentrasse in N-S-Richtung angeschnitten. Er ist im Profil als eine sehr lange und tiefe Grube zu erkennen, deren Ränder leicht wellenförmig verlaufen. Die sichtbare N-S-Ausdehnung beträgt 8,50 m, die Tiefe mindestens 1,40 m bei nicht erreichtem Grubenboden. Die Verfüllung der Grube ist hell bis dunkel und humos, ganz vereinzelt treten in ihr vergangene Hüttenlehmbröckchen auf, kleine Steine sowie wenig vergangene Keramik. In einer Tiefe von ca. 80–90 cm ab Oberkante zeigen sich stellenweise bis zu 10 cm starke Quereinschwemmungen von Löß. Als Funde konnten aus dem Befund lediglich zwei Steine geborgen werden.

Bef. 30: Der Befund ist in der Straßentrasse im N-S-Profil angebaggert und zeigt sich als eine lang gezogene Eintiefung mit wellenförmigen Rändern. Unterhalb parallel entlang des gesamten Grubenbodens befindet sich eine 20 cm starke, hell-ockerfarbene Bodenverfärbung. Die sichtbare N-S-Ausdehnung der Grube beträgt 5,40 m, die Tiefe max. 1,20 m. Die Verfüllung ist hellbraun und humos mit Lößeinlagerungen. Es ist jedoch kein einziger Einschluss sichtbar, auch konnten keinerlei Funde daraus geborgen werden.

Bef. 31: Dieser Befund ist ebenfalls in der Straßentrasse im N-S-Profil angebaggert. Es handelt sich um eine kleine, trapezförmige Grube mit ebenem, etwas nach Norden zu abfallendem Boden. Die sichtbare N-S-Ausdehnung beträgt auf dem Niveau des Grubenbodens 1,35 m, die Tiefe des Befundes 1,10 m. Die Verfüllung der Grube ist dunkelbraun und locker mit Holzkohle- und Hüttenlehmresten; auf dem Grubenboden befindet sich eine durchgehende, 10 cm starke Hüttenlehmschicht, die in der Grubenmitte gehäuft ist. Geborgen wurden aus der Verfüllung einige Hüttenlehmbröckchen.

Bef. 32: Der Befund ist durch die Trasse und einen Kanal gestört. Aufgedeckt werden konnte nur ein Teil einer Verfärbung mit gerader Wand und wannenförmig eingelassenem Grubenboden. Die Gesamtausdehnung des Befundes konnte nicht festgestellt werden. Die Verfüllung war in ihrer Zusammensetzung locker und dunkel mit vielen Holzkohleresten. Aus ihr geborgen wurde neben wenig Keramik ein Flusskiesel mit Schleifspuren, Steinbröckchen aus Basalt, ein größeres Mahlsteinbruchstück, Hüttenlehmbröckchen, Holzkohlereste sowie Tierknochen.

Bef. 33: Der Befund ist ebenfalls durch die Trasse und einen Kanal gestört. Es handelt sich um eine kleine, runde Grube mit einem Durchmesser von ca. 1,20 m und einer Tiefe von 0,68 m. Die Grubenverfüllung ist lehmig, verfestigt und enthält neben vielen Holzkohle- und anderen Einschlüssen mehrere, teilweise ausgeglühte Steine. Aus der Verfüllung wurde z. T. verbrannte Keramik geborgen neben Steinbröckchen aus Basalt, einem ausgeglühten Stück eines Mahlsteins, zwei Tierknochen und Hüttenlehmbröckchen.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (E. DE GENNARO)

L a u t e r n siehe **Heubach** (Ostalbkreis)

Möglingen (Lkr. Ludwigsburg). Im Frühjahr 1987 fand sich bei Feldarbeiten im Gewann ‚Hinten im Feld‘ im Bereich der Parz. 1520 eine bronzene Paukenfibel des Typs P3.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

E. DE GENNARO

M ö h r i n g e n siehe **Tuttlingen** (Lkr. Tuttlingen)

M ü h l b a c h siehe **Eppingen** (Lkr. Heilbronn)

Münchweier (Ortenaukreis). 1971 fand J. NAUDASCHER im Inneren der Befestigungsanlage ‚Heidenkeller‘ südöstlich von Münchweier die Randscherbe einer gewölbten Schale, die sich wohl in die Hallstattzeit einordnen lässt (Taf. 66).

TK 7713 – Verbleib: LDA Freiburg

J. NAUDASCHER (L. SIFTAR)

Neckargröningen siehe **Remseck am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

Neckarhausen siehe **Nürtingen** (Lkr. Esslingen)

Neidlingen (Lkr. Esslingen). Im Bereich der Flur ‚Pfanne‘ entdeckte CHR. BIZER am Neidlinger Wasserfall, ca. 2,3 km S von Neidlingen, um den Höhenpunkt 589 m herum 20 WS und RS wahrscheinlich der Hallstattzeit. Der Fundplatz war zuvor nicht bekannt.

TK 7423 – Verbleib: Privatbesitz

CHR. BIZER (C. PANKAU)

Neresheim (Ostalbkreis). Die obertägig gut sichtbare Befestigung im Gewann ‚Mühlhalde‘ auf Neresheimer Gemarkung liegt auf einem mit Buchenwald bewachsenen Geländesporn an der Gemeindegrenze zu Frickingen, Kreis Heidenheim.

Das Besondere an der Anlage ist das Fehlen eines Grabens vor dem Schutzwall. Statt dessen erstrecken sich im Inneren der Anlage, parallel zum Wall in einem Abstand von ca. 22 m, länglich-ovale Gruben. Von diesen zeichnen sich zwei durch eine leichte Randerhöhung aus.

Im Jahr 1901 war die Befestigungsanlage durch Major STEINER vermessen und kartographisch erfasst worden.

Ausgrabungen auf dem Gelände der Befestigungsanlage waren im Frühjahr 1985 notwendig geworden, da die Firma A. Hutter, Stein- und Schotterwerke Neresheim, die Abbaugenehmigung für das Gelände erhalten hatte. Die Grabung wurde im Rahmen einer knapp vierwöchigen Kampagne vom 15. 4. – 10. 5. 1985 durchgeführt.

Ziel der Ausgrabungen war, die bislang im Dunkeln liegende Datierung der Anlage zu sichern sowie Aufschlüsse über die Wallkonstruktion und die Grubenfunktion zu erhalten. Zu diesem Zwecke wurden zwei Wallschnitte (Flächen A und B) und ein Schnitt durch eine Grube mit leichter Randerhöhung (Fläche C) angelegt.

Die Ausgrabungen in den Flächen A und B ergaben, dass der Wall in sich ein Schalenmauerwerk von knapp 2 m Breite barg, welches stellenweise noch in einer Höhe von 60 cm erhalten war. Als Material für den Mauerbau diente der örtlich anstehende Kalkfelsen. Er war unbehauen und ohne Mörtel verarbeitet worden, lediglich die dünnen Lehmschichten zwischen den Steinlagen mögen der Mauer zusätzlich Halt geboten haben. Verfüllt war das Schalenmauerwerk mit Lehm und Kalksteingeröll. Eine Rollierung konnte nicht beobachtet werden. Zur Datierung ergab sich, dass die Befestigung aus der Hallstatt-/Latènezeit stammt, wie drei Scherben aus dem Mauerfundament und -versturz in Fläche B nahe legen. Eine nähere Datierung auf der Basis dieses geringen Materials erscheint zu gewagt.

Die Untersuchungen in Fläche C, d. h. in einer der Gruben mit leichter Randerhöhung, erbrachten, dass diese in keinem Zusammenhang mit dem Befestigungswall steht, sondern es sich hierbei vielmehr um eine mittelalterliche Kalkbrenngrube handelt. Dies legt die Schichtenfolge im N-S-Profil nahe. Es wechseln sich hier Schichten aus Kalk bzw. Kalkmörtel mit Ascheschichten ab.

Ob die Gruben ohne Randerhöhung in einem Zusammenhang mit dem Wall stehen, muss dahingestellt bleiben.

Ebenso ungeklärt wird das Problem der Innenbebauung bleiben.

TK 7228 – Verbleib: ALM Rastatt

S. WOLFRAM (E. DE GENNARO)

Neuhausen auf den Fildern (Lkr. Esslingen). Bei einer Autopsie des in der Sammlung KOCH befindlichen Fundmaterials aus dem Bauvorhaben des Neubaus einer Lagerhalle der Firma Coop in den Gewannen ‚Bernhäuser Weg‘ und ‚Flänern‘ im September 1976 konnte auch eine Anzahl wohl späthallstattzeitlichen Keramikmaterials festgestellt werden. Es besteht aus einer teilweise erhaltenen Schale und vier Schalenrändern.

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 234 (1).

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

J. BIEL (E. DE GENNARO)

Nürtingen Neckarhausen (Lkr. Esslingen). Nachdem bei einer Flurbegehung im Gewann ‚Galgenberg‘ bzw. ‚Hanspaule‘, 750 m NNO, auf einer frisch umgepflügten Wiese in Parz. 2349/1 Anfang März 1994 einige Scherben und etwas Leichenbrand aufgefunden werden konnten, wurde das LDA verständigt und von der Fundstelle in Kenntnis gesetzt.

Daraufhin wurde am 4.3.1994 eine Untersuchung der Fundstelle durch das LDA durchgeführt, um die betroffenen Befunde und Funde zu dokumentieren, einzumessen und zu sichern.

An der Fundstelle wurde das Erdreich großzügig entfernt und die Erdschollen nach Funden durchgesehen. In direkter Nachbarschaft zur nördlichen Wiesenparzelle stellten sich ca. 20 cm unter der Grasnarbe weitere Funde ein.

Bei dem festgestellten Befund handelte es sich um ein hallstattzeitliches Brandschüttungsgrab.

Im Einzelnen wurden vor Ort Scherbenansammlungen, Reste von mehreren Gefäßen in situ, geborgen: ein Stufenteller, ein Knickwandgefäß (Taf. 66,1), drei rote Keramikscherben von zwei Gefäßen (Taf. 67 A 1a.b u. 2) sowie mehrere schwarztonige Keramikscherben von zwei weiteren Gefäßen (Taf. 67 A 3a.b u. 4). Außerdem fanden sich innerhalb des Befundes eine eiserne Nadel und Leichenbrand.

Die Bestattung war im Westen durch den Pflug gestört. Bei der Bergung wurde die Gesamtheit der Scherbenansammlungen in drei Keramikkomplexe unterschieden. Die Keramik lag weitgehend auf den Gefäßaußenseiten. Die Verzierungen des Stufentellers und der schwarztonigen Keramikscherben waren bereits in situ erkennbar; bei einigen Stücken des Stufentellers zeigten sich zudem Inkrustationen.

Der Leichenbrand konzentrierte sich auf dem Stufenteller, es fanden sich aber auch darunter, deutlich durch Scherben voneinander getrennt, weitere Bestattungsreste. Diese traten in geringerer Quantität auf, zeigten aber einen höheren Holzkohleeintrag.

Im Zuge der Keramikrestaurierung zeigte sich, dass sich aus dem Keramikmaterial des vor Ort als ein Stufenteller erkannten Gefäßes insgesamt zwei ornamentierte, getreppte Stufenteller (Taf. 66,2.3) rekonstruieren ließen. Unter dem weiß kalzinierten Knochenmaterial befanden sich einige Stücke von Knochen, die sich als evtl. tierischen Ursprungs einordnen lassen sowie ein kleiner Splitter aus weißem Jurahornstein.

Bei einer abschließenden Begehung des Ackers durch das LDA konnten keine ergänzenden Beobachtungen und Funde gemacht werden.

TK 7321 – Verbleib: ALM Rastatt

E. BECK (E. DE GENNARO)

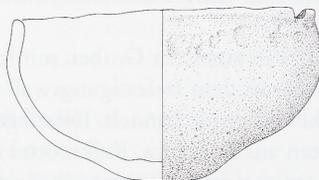


Abb. 40 Oberkochen (Ostalbkreis). Hallstattzeitliches Schälchen. Keramik. M 1:2.

Oberkochen (Ostalbkreis). Im nicht unterkellerten Teil des Hauses Aalener Straße 7 wurde 1997 bei Umbauarbeiten der alte Fußboden herausgerissen und unterhalb davon im anstehenden Boden ein einzelnes hallstattzeitliches Schälchen (Abb. 40) entdeckt (H. 4,6 cm, Rdm. 8,2 cm, Bdm. 2 cm). Es ist außen unterhalb des Randes umlaufend durch unterschiedlich große Fingertupfen verziert.

TK 7226 – Verbleib: Heimatmus. Oberkochen

D. BANTEL (C. PANKAU)

Remseck am Neckar Aldingen (Lkr. Ludwigsburg). In den Jahren von 1995 bis 2000 konnten in den Aldinger Baugebieten ‚Halden IV‘ und ‚Halden V‘ umfangreiche archäologische Beobachtungen und Notuntersuchungen vorgenommen werden, die zahlreiche späthallstatt-/frühlatènezeit-

liche Siedlungsaufschlüsse zum Ergebnis hatten, darunter Nachweise von Siedlungsbefunden wie Gruben und Grubenhäusern.

Die Westanbindung von ‚Halden III‘ wurde in der Verlängerung der Hohenheimer Straße im Juni/ Juli 1995 durchgeführt. Die Trassierung und Kanalisierung wurde zwar laufend überwacht, aber mit Ausnahme eines Befundes konnten keine weiteren Beobachtungen gemacht werden.

Am 2. 9. 1995 konnte festgestellt werden, dass die Straßentrassen für die Nordhälfte von ‚Halden IV‘ freigeschoben wurden; mit der Kanalisierung war noch nicht begonnen worden. Es konnte lediglich eine undifferenzierte, dunkle Verfärbung festgestellt werden, die nicht als Befund aufgenommen wurde. Die Kanalisationsgräben wurden ständig überwacht, wobei bis Oktober 1995 lediglich drei Befunde festgestellt werden konnten. Bei ihnen handelte es sich um kleine, fundleere Gruben, die eingemessen und dokumentiert wurden.

Am 5. 11. 1995 wurde bemerkt, dass in Richtung Süden eine weitere Trasse freigeschoben war. Der Humus war in diesem Bereich ganz, die darunter liegende Lößlehmschicht zu zwei Dritteln abgetragen worden. Nur an zwei weit voneinander entfernt liegenden Stellen konnte je ein Kalkstein in situ bemerkt werden. Diese Stellen wurden am 6. 11. 1995 freigeputzt und dabei zwei Befunde aufgedeckt. In unmittelbarer Nähe eines dieser Befunde wurden am 11./17. 11. 1995 zusätzlich zwei weitere Befunde angetroffen, dokumentiert und untersucht. Einer der Befunde spricht nach seinem Erscheinungsbild für ein in Stein eingefasstes Grab, bis auf den Umstand, dass kein Skelett inmitten angetroffen werden konnte.

Diese Befunde liegen in einem leichten Geländegefälle, waren von Lößlehm überlagert und oberflächlich zunächst nicht sichtbar. Sie konnten eingangs nur indirekt durch herumliegendes Fundmaterial verifiziert werden. In der umgebenden Fläche waren trotz intensiver Suche keine weiteren Befunde mehr festzustellen. Die vorhandenen Befunde wurden vom 28.–30. 11. 1995 freigeputzt und untersucht; weil sie in einer Straßentrasse lagen, waren die Untersuchungsmöglichkeiten allerdings begrenzt.

Noch im Dezember 1995 wurde dem LDA von den vorstehenden Beobachtungen berichtet und erörtert, ob es sinnvoll wäre, vor einer Bebauung des Gebietes einige Suchschnitte anzulegen, um die Befundsituation zu klären, woraufhin bei einem Ortstermin am 10. 1. 1996 mit dem LDA und den Vertretern der Gemeinde die Lage der Schnitte besprochen wurde.

Der Humusabtrag wurde am 16. 1. 1996 durchgeführt. Ein nördlicher Schnitt erbrachte keine Befunde; im westlichen Bereich des südlichen Schnittes kamen jedoch einige Verfärbungen zutage.

In den folgenden Tagen wurden die Befunde in dieser Fläche freigeputzt und dokumentiert. Am 19. 1. 1996 wurde mit der Untersuchung der Befunde begonnen, die aber wegen einer lang anhaltenden Frostperiode wieder unterbrochen werden musste. Erst am 26. 2. 1996 war der Boden so weit wieder aufgetaut, dass weitergearbeitet werden konnte. Bis zum 9. 3. 1996 konnten alle Befunde ergraben und dokumentiert werden.

Die parallel zur Ausgrabung laufenden Erdarbeiten für den Kanalanschluss von der Otto-Hirsch-Straße zum Baugebiet ‚Halden IV‘ wurden ständig beobachtet, es konnten aber keine weiteren Befunde festgestellt werden. Auffallend war nur die durchgängig und in alle Richtungen zu beobachtende, geringe Lößtiefe (zwischen 1,40 m und 1,80 m) über dem anstehenden, zerklüfteten Muschelkalk.

Grundsätzlich war festzustellen, dass im Bereich der Siedlung starke Erosionsvorgänge stattgefunden haben, bei denen einzelne Befunde zunächst abgeschwemmt, dann aber auch wieder überlagert und versiegelt wurden. Besonders deutlich wird dies bei jenen Befunden, die nach dem Abtrag des Oberbodens zunächst nicht zu sehen waren. Auffallend sind die vielen Briquetagereste aus fast allen dieser Befunde.

Bis Ende April 1996 waren am Westende der Hohenheimer Straße mehrere Baugruben ausgehoben worden. In zwei von ihnen fand sich an den Baugrubenwänden je eine kleine Grube im Profil, die aufgenommen und eingemessen worden sind.

Den ganzen Sommer über wurde das Baugebiet sporadisch überprüft, was jedoch keine weiteren Befunde mehr zum Ergebnis hatte.

Anfang November 1996 wurde man auf Erdarbeiten für ein größeres Bauvorhaben in der Hohenheimer Straße gegenüber der Leonberger Straße aufmerksam. Die Baugrube war bereits bis zur Hälfte ausgehoben. An der Rampe zur Tiefgarageneinfahrt war eine große Grube im Profil angeschnitten. Eine daneben im Planum zu erkennende, dunkle Verfärbung ohne Einschlüsse war länglich N-S-orientiert und nur noch bis in geringer Tiefe vorhanden. Eine Untersuchung musste unterbleiben. In unmittelbarer Nähe des ersteren Befundes wurde im Baugrubenprofil eine N-S-angeschnittene, kleine flache Grube angetroffen, die beide dokumentiert und zum großen Teil ausgenommen wurden. Auffallend war bei dem in der Rampe gelegenen Befund im Profil eine von diesem in Richtung Süden ausgehende, flache dunkle Schicht.

Im Sommer 1997 wurden mehrere, auch größere Baugruben ausgehoben, die alle überwacht wurden. Nur am Martin-Buber-Weg zeigten sich zwei Befunde, die dokumentiert und grob untersucht wurden. Etwas später wurden beim Aushub einer Baugrube unmittelbar östlich der Leonberger Straße drei angebaggerte Befunde entdeckt, die zusätzlich dokumentiert wurden.

Mitte Januar 1998 wurde auf einem weiteren Grundstück mit den Aushubarbeiten begonnen, die stellenweise überwacht wurden. Am 16.1.1998 musste festgestellt werden, dass in der fertig ausgehobenen Baugrube zwei Befunde angebaggert waren, die noch aufgenommen werden konnten. Wieviele Befunde allerdings unbeobachtet abgebaggert worden sind, ließ sich nicht mehr feststellen.

Kurz vor Jahresende 1997 erteilte die Gemeinde Remseck den Hinweis, dass bald mit der Erschließung des Baugebiets ‚Halden V‘ begonnen würde.

Ende April 1998 begannen die Arbeiten mit der Trassierung der Straßen und Wege sowie der Kanalisierung. Im Kanalgraben fanden sich am 28.4.1998 zwei Befunde, die eingemessen und teilweise untersucht wurden. Bis Mitte Juni 1998 kamen in den Kanalhaupttrassen, in denen der zerklüftete Muschelkalk zum Teil bis unter den Oberboden anstand, noch zwei weitere Befunde zutage, die dokumentiert und untersucht werden konnten. Anschließend wurden die Straßenbauarbeiten abgeschlossen und vereinzelt mit der Bebauung der Grundstücke begonnen. Bis zum Jahresende waren jedoch keinerlei Befunde zu entdecken.

Am 15.1.1999 wurde in einer Baugrube ein Befund entdeckt, der dokumentiert und eingemessen wurde. Eine Untersuchung war zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. In einer weiteren großen Baugrube im nördlichen Baugebiet wurden während der Erdarbeiten zwei Befunde entdeckt, die beide dokumentiert und untersucht werden konnten.

Anfang Juni 1999 wurde südöstlich dieser Fundstelle eine weitere Baugrube ausgehoben. An den Baugrubenrändern wurden sieben Befunde entdeckt und dokumentiert. Einer dieser Befunde konnte etwa zur Hälfte untersucht werden, bei den anderen war dies leider nicht möglich.

Erst im April 2000 wurde die nächste Baugrube unmittelbar westlich der oben beschriebenen angebaggert. An den Rändern fanden sich zwei Befunde, die beide eingemessen und dokumentiert wurden; einer der Grubenreste wurde im Juni 2000 ausgenommen, beim zweiten Befund war keine Untersuchung mehr möglich.

Das Gebiet ‚Halden V‘ ist nunmehr ganz bebaut; weitere archäologische Erkenntnisse sind von hier nicht mehr zu erwarten.

Damit wurden die archäologischen Untersuchungen im Aldinger Baugebiet ‚Halden‘ beendet, die sich immerhin über einen Zeitraum von 20 Jahren erstreckt und Siedlungen und Gräber aus allen Epochen von der Bandkeramik bis zur Frühlatènezeit zutage gebracht haben.

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (E. DE GENNARO)

– N e c k a r g r ö n i n g e n (Lkr. Ludwigsburg). Bei einer Begehung des Gewannes ‚Lange Ruit‘ konnte, ca. 1200 m östlich vom Neuen Friedhof Oßweil, dicht bei der Höhe 250,2, ein einzelner hallstatt- oder latènezeitlicher Spinnwirtel aufgefunden werden (Dm. ca. 4,1 cm).

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

A. LEHMKUHL (E. DE GENNARO)

P f l a u m l o c h siehe **Riesbürg** (Ostalbkreis)



Abb. 41 Sachsenheim Großsachsenheim (Lkr. Ludwigsburg), 'Zimmerer Pfad'. Rechteckige Grube der mittleren Hallstattzeit in den im Frühjahr 1991 untersuchten Flächen (Foto: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg).

Riesbürg Goldberghausen (Ostalbkreis). 1. Siehe S. 140 (Urnenfelderzeit)

2. Vom Goldberg stammen aus der Sammlung E. BÜTTNER der Schaft (erh. L. 8,5 cm) einer hallstattzeitlichen Schwanenhalsnadel (Taf. 67 B 1), eine 5,3 cm lange Nadel mit flachem Kopf und oben geradem, im unteren Bereich abgeknicktem Schaft (Taf. 67 B 2) sowie der Kopfteil einer Nadel mit waagerechtem Scheibenkopf und einer Rippe am Hals (Taf. 67 B 3), deren Schaftansatz gebogen ist (L. noch 3,2 cm, Dm. der Kopfscheibe 1,5 cm). (Neolithische Funde siehe S. 77, Fdst. 2).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

E. BÜTTNER (C. PANKAU)

3. Siehe S. 182 (Latènezeit)

– Pflaumloch (Ostalbkreis). Siehe S. 79, Fdst. 3 (Jungsteinzeit)

Rohrbach siehe **Eppingen** (Lkr. Heilbronn)

Sachsenheim Großsachsenheim (Lkr. Ludwigsburg). Im Frühjahr 1991 wurden durch das LDA im Vorfeld der Bebauung des Neubaugebietes 'Zimmerer Pfad II' im Gewann 'Zimmerer Pfad' Suchschnitte im Bereich östlich der Gutenbergstraße angelegt und untersucht, wo die Lage neolithischer und hallstattzeitlicher Siedlungsreste bereits bekannt war.

In den untersuchten Flächen wurden insgesamt 23 Befunde angetroffen und ergraben. Dabei handelt es sich neben stark aberodierten Gruben und einzelnen Keramikresten um Grubenreste einer neolithischen Siedlung, wenige Pfostenlöcher und Gräbchen sowie um rechteckige Gruben einer Siedlung der mittleren Hallstattzeit mit einer Größe von rund 1,60 x 1,20–1,80 x 1,40 Metern, die verbrannte Steine in sich bargen und veriegelte Ränder aufwiesen (Abb. 41). Bei diesen Befunden könnte es sich vermutlich sowohl um Gruben für Eisenverhüttung als auch um Schweinebratereien handeln; eine endgültige Deutung steht allerdings noch aus.

Die durchgeführte Untersuchung der Befunde im Bereich der Baggerschnitte erbrachte, dass die archäologische Substanz infolge intensiver landwirtschaftlicher Nutzung und damit verbundener

starker Bodenerosion sowie durch die frühere Nutzung durch eine Baumschule so stark zerstört war, dass eine weitere, flächige Untersuchung der Siedlungsreste nicht mehr sinnvoll erschien.

TK 7020 – Verbleib: ALM Rastatt

E. DE GENNARO

Schwäbisch Hall H e s s e n t a l (Lkr. Schwäbisch Hall). Siehe S. 94, Fdst. 1 (Jungsteinzeit)

Sindelfingen (Lkr. Böblingen). Begehungen im Gewann ‚Holder‘, ca. 2,4 km SW, erbrachten in den Jahren von 1988 bis 1991, ca. im Bereich der Parz. 4198–4214 und 4233–4246, den Nachweis späthallstatt-/frühlatènezeitlicher Siedlungsreste durch den Lesefund der verbrannten Randscherbe eines groben Topfes.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

S t a m m h e i m siehe **Stuttgart** (Stadtkreis Stuttgart)

Stuttgart F e u e r b a c h (Stadtkreis Stuttgart). Im Februar 1995 wurde bei einer Begehung der befestigten vorgeschichtlichen Höhensiedlung auf dem Lemberg festgestellt, dass im Wurzelteller einer umgestürzten Eiche zahlreiche Knochen sowie Keramik und Hüttenlehm steckten. Schon die ersten Funde legten eine Datierung in die Späthallstattzeit nahe.

Die Fundstelle liegt etwa in der Mitte zwischen dem westlichen und dem mittleren Wall unweit des Nordabhanges des Plateaus. Nach Absprache mit dem LDA und Verständigung des Forstamtes wurde beschlossen, sobald als möglich die Funde aus dem Wurzelteller zu bergen und die Situation zu dokumentieren.

Noch im März wurde ein Profil durch den Wurzelteller angelegt, um einen Einblick in die Stratigraphie und den Charakter der Fundstelle zu gewinnen. Versuche, mit dem Kernbohrer Bohrprofile anzulegen, schlugen wegen der starken Durchwurzelung und den zahlreichen Sandsteinen fehl.

So wurden schließlich Anfang Mai mit Hilfe von W. JOACHIM und S. BAUER die restlichen Funde aus dem Wurzelteller geborgen. Die Erde wurde hierbei durch ein Sieb mit etwa 1 cm Maschenweite gesiebt. Im Bereich des Wurzeltellers wurde dann nochmals ein kleines Profil abgetieft.

Besonders bemerkenswert ist die Herausbildung eines etwa 30 cm mächtigen B-Horizontes über den Fundschichten, während in benachbarten Wurzeltellern der A-Horizont fast übergangslos in den anstehenden Sandstein übergeht. In dem sandigen B-Horizont waren nur wenige kleine Scherben zu finden; die Knochen waren fast vollständig aufgelöst. In den Hauptfundschichten war die Knochenerhaltung dagegen z. T. hervorragend.

Über den eigentlichen Charakter des Befundes können keine Aussagen getroffen werden. Es könnte sich sowohl um die Reste einer großen Grube als auch um einen Kulturschichtrest handeln. Letzteres scheint allerdings mangels Funden in den benachbarten Aufschlüssen eher unwahrscheinlich. Der Durchmesser des Wurzeltellers betrug etwa 3 m. Ein Auskeilen der Fundschichten konnte in keiner Richtung festgestellt werden, sodass der angerissene Befund eine noch deutlich größere Ausdehnung haben könnte.

Da die Hochfläche des Lembergs allerdings Naturschutzgebiet ist und eine Klärung der Befundlage und die Beseitigung des Wurzeltellers einen Baggereinsatz mit flächigem Aushub bis 50 cm Tiefe notwendig gemacht hätte, wurde auf weitere Arbeiten an dem Objekt verzichtet.

Das Fundmaterial besteht aus zahlreichen Scherben der späten Hallstattzeit, einem Knochengerät unbekannter Funktion, je einem Bronze- und Eisenteil, verzierten Spinnwirteln, einem Eimer Hüttenlehm und einem Eimer Tier- (und Menschen-?) Knochen.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

P. MENZEL (E. DE GENNARO)

– S t a m m h e i m (Stadtkreis Stuttgart). Beim Bau der B 27a zwischen der B 27 in Stuttgart-Zuffenhausen und dem Anschluss an die L 1110 (Stammheim–Möglingen) waren im ersten Teil in Zuffenhausen und Kornwestheim große Brückenbauwerke zu erstellen, die im Rohbau im Sommer 1996 fertig gestellt wurden.

Ende Juli 1996 wurde begonnen, die Straßentrasse für den letzten Tunnel in Kornwestheim bis zum Anschluss an die L 1110 vom Humus abzuschleifen.

Diese Erdarbeiten wurden laufend überwacht und dabei fünf Befunde an drei verschiedenen Stellen aufgefunden. Sie wurden, so gut es ging, eingemessen, dokumentiert und untersucht. Durch die großräumigen und schnellen Erdarbeiten waren die Untersuchungen stark beeinträchtigt.

Die Befunde 1–3 lagen im Nordteil des Gewannes ‚Am Güterbahnhof‘ ca. in den Parz. 2425–2428. Sie waren durch eine darüber verlaufende Fahrstraße teilweise stark zerdrückt und zerfahren.

Bef. 1 zeigte sich im Planum als eine rechteckige, NW-SO-orientierte Grube mit im Profil ebenem Boden, möglicherweise ein Grubenhaus. Die Ausmaße des Befundes betragen 3,50 x 1,95 m, er reichte noch ca. 0,90 m unter das Oberflächenniveau. Die Verfüllung war dunkelbraun bis schwarz, ursprünglich locker und mit viel Holzkohle durchsetzt. Aus dem Befund wurden neben hallstattzeitlicher Keramik Tierknochen, Holzkohle, ein kleines Stück Bronzedraht sowie ein kleiner Spinnwirtel geborgen.

Bef. 2 war im Planum als runde Grube von ca. 1,50 m Durchmesser sichtbar; die Tiefe des Befundes wurde nicht festgestellt. Die Verfüllung war dunkelbraun bis schwarz und stark mit Holzkohle durchsetzt.

Bef. 3 konnte als eine kleinflächige, schwarze Verfärbung mit einem Durchmesser von ca. 1,70 m erkannt werden; die Umrisse und die Tiefe des Befundes ließen sich nicht feststellen. Die Verfüllung war dunkelbraun bis schwarz und stark verfestigt.

Aus den Befunden 2 und 3 konnte kein datierendes Fundmaterial ergraben werden.

Der Befund Nr. 4 war schon zuvor bei der Erschließung des Baugebietes ‚Sieben Morgen‘ angeschnitten worden und fand in der Straßentrasse eine größere Fortsetzung. An einigen Stellen sind im gesamten betroffenen Bereich wie im Gewinn ‚Sieben Morgen‘ anmoorige Schichten angetroffen worden.

Der Befund 4 liegt als eine NO-SW-verlaufende Konzentration von sich gegenseitig überlagernden und ineinander überlaufenden Gruben verschiedener Größen und Formen im Nordteil des Gewannes ‚Sieben Morgen‘. Sie wurden als mindestens sechs erkennbare, unterschiedliche Gruben in einem NO-SW-Profil geschnitten.

Aus dem Gesamtbefund wurden viel bandkeramische Keramik, Holzkohle, einige Steine mit Spuren von Glättung, Hüttenlehmbröckeln mit Glatzstrich und ein kleiner runder Sandstein geborgen.

Der Bef. 5 konnte im NW-Teil des Gewannes ‚Unter dem Asperger Weg‘ etwas östlich der Solitudeallee festgestellt werden. Es handelt sich um eine kleine runde Grube mit einem Durchmesser von 1,40 m und einer Tiefe von 0,50 m unter Humus. Die Verfüllung war dunkelbraun, lehmig und nach unten zu heller werdend. Im Zentrum zeigten sich im Profil etwas vergangene Hüttenlehmstücke und kleinste Holzkohleeinschlüsse. Fundmaterial konnte aus dem Befund nicht gewonnen werden.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (E. DE GENNARO)

Tuttlingen Möhringen (Lkr. Tuttlingen). Die ‚Schanze‘ auf dem ‚Mühleberg‘, einem ins Donautal ragenden Bergsporn, ist schon seit dem 19. Jh. als vor- und frühgeschichtliche Befestigungsanlage bekannt (z. B. publiziert in: C. F. MAYER, Die prähistorischen Zufluchten zwischen der obern Donau und dem obern Rheine. *Korrbl. Dt. Ges. Anthr.* 16, 1885, 112). Bisher fanden zwar keine archäologischen Untersuchungen statt, dafür brachten aber einige Begehungen und Aufsammlungen anlässlich von Baumaßnahmen zwischen 1993 und 1997 durch J. AUFDERMAUER, R. BERKA, CHR. MORRISSEY und J. KLUG-TREPPE einiges Fundmaterial zutage. Die Funde stammen alle aus dem Schanzgraben oder dem Bereich außerhalb der Befestigung, unmittelbar unterhalb der Randbefestigung und wurden bereits größtenteils von CHR. MORRISSEY und D. MÜLLER vorgelegt (CHR. MORRISSEY/D. MÜLLER, Die Wallanlagen bei Wurmlingen, Tuttlingen-Möhringen und Tuttlingen-Eßlingen/Seitingen-Oberflacht [Lkr. Tuttlingen]. Vor- und frühgeschichtliche Befestigungen 10 [Stuttgart 1999] 31–38).

Es handelt sich um mehrere Scherben vorgeschichtlicher Machart, die wahrscheinlich in die Hallstattzeit zu datieren sind. Darunter sind vornehmlich unverzierte WS, einige BS, eine RS eines

ausbiegenden großen Gefäßes (bereits publiziert bei MORRISSEY/MÜLLER, Wallanlagen, 38 Abb. 26,2), eine RS einer Schale oder Schüssel mit einziehendem Rand (Taf. 67 C 1), eine RS mit leicht abgesetzter Lippe (Taf. 67 C 2) und eine WS mit gekerbter plastischer Leiste (bereits publiziert bei MORRISSEY/MÜLLER, Wallanlagen, 38 Abb. 26,1).

Ein Bronzeblechfragment mit gekerbtem Rand und Längsrillen stammt möglicherweise von einem breiten, hallstattzeitlichen Blech- oder Tonnenarmband und wurde ebenfalls bereits publiziert (MORRISSEY/MÜLLER, Wallanlagen, 38 Abb. 26,3). Schließlich konnten noch zwei Messingblechfragmente aufgelesen werden, von denen das eine unverziert, das andere aber mit getriebenen Buckeln versehen ist und zwei umgebogene Laschen als Befestigungsvorrichtung aufweist. Am wahrscheinlichsten sind diese Bleche aber mittelalterlich oder neuzeitlich zu datieren und dienten wohl als Beschlagteile für einen Gürtel oder Riemen.

TK 8018 – Verbleib: LDA Freiburg

J. AUFDERMAUER/R. BERKA/CHR. MORRISSEY/
J. KLUG-TREPPE (L. SIFTAR)

Waiblingen (Rems-Murr-Kreis). Am Westrand von Waiblingen in der Steinbeisstraße, Flur ‚Grund‘, beobachtete W. JOACHIM 1992 in einer Baugrube einen Befund. Die im Profil kastenartige, im Planum runde Verfärbung hatte einen Durchmesser von ca. 1 m und enthielt eine Reihe von wahrscheinlich hallstattzeitlichen Scherben, einen Tierzahn und Holzkohlestückchen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Siedlungsgrube. Der Fundplatz war zuvor nicht bekannt.

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (C. PANKAU)

Weilheim an der Teck (Lkr. Esslingen). Von der ca. 1,3 km südlich von Weilheim gelegenen Burgstelle ‚Limburg‘ sind seit langem neben mittelalterlichen auch neolithische, hallstatt- sowie latènezeitliche Funde bekannt (vgl. Fundber. Schwaben 21, 1913, 8 u. 110; 22–24, 1914–16, 4; N. F. 5, 1930, 56; N. F. 12, 1952, 45; H. ZÜRN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Esslingen und Nürtingen. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpf. A 1 [Stuttgart 1956] 38 Nr. 1). BIZER las bei Begehungen auf der Kuppe gut 200 vorgeschichtliche Scherben auf, die mehrheitlich wohl als späthallstatt- bis frühlatènezeitlich anzusprechen sind. Neben verschiedenen RS von großen Schalen (Taf. 67 D 1–3; 68,1), von denen eine einen leicht gekehlten Randbereich aufweist (Taf. 67 D 2), sind die RS eines Gefäßes mit leicht ausbiegendem Rand (Taf. 68,2) sowie eines Gefäßes mit steilem Randbereich (Taf. 68,3) zu erwähnen. Außerdem fallen eine WS von kreisrunder Form (Taf. 68,4) und die RS eines Gefäßes mit ausbiegendem, innen bemaltem Rand (Taf. 67,8) auf.

Aus der Sammlung STIERLE stammen neben dem Fragment einer urnenfelderzeitlichen Knickwandschale (Taf. 68,7) die RS einer Schale mit leicht einbiegendem Rand (Taf. 68,6), die RS eines Topfes mit einbiegender Mündung (Taf. 68,8), die WS eines S-förmig geschwungenen Gefäßes (Taf. 68,9) sowie drei RS kleinerer Gefäße mit ausschwingender Mündung (Taf. 68,10–12), von denen eine durchlocht ist (Taf. 68,12). Schließlich ist das Fragment eines Omphalosbodens zu erwähnen (Taf. 68,13).

TK 7323 – Verbleib: Privatbesitz und Mus. Kirchheim/Teck

CHR. BIZER (C. PANKAU)

Weinstadt E n d e r s b a c h (Rems-Murr-Kreis). In Flur ‚Obere Sonntagsäcker‘, ca. 1,7 km SW von Endersbach, barg SCHLIPF seit 1973 aus der Trasse der Landeswasserversorgung eine kleine Anzahl vermutlich hallstattzeitlicher Scherben. Von der direkt südlich angrenzenden Flur ‚Untere Sonntagsäcker‘ ist bereits eine späthallstattzeitliche Fundstelle bekannt (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 89–91). (Neolithische Funde siehe S. 109, Fdst. 12.)

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

Weissach Flacht (Lkr. Böblingen). 1. Siehe S. 276, Fdst. 10,159 (Römische Zeit)

2. Zu einem unbekanntem Fundzeitpunkt wurden „im Gaiern neben dem Haus BERNHARD MORLOK“ [Friolzheimer Straße 66] gefunden: drei Stücke Holzkohle, zwei Stücke Hüttenlehm sowie zehn Stücke hallstattzeitlicher Keramik: eine BS (außen braun, innen schwarz, gut geglättet, mit ausgeprägtem Standboden), eine RS rötlichbraun mit leicht verdicktem Rand, eine RS (außen dunkelbraun, innen schwarz, mit Fingertupfeneindrücken auf dem Rand von oben), eine BS und vier WS (hellbraun bis leicht rötlich, leicht porige bis poröse Oberfläche), eine WS schwarzbraun (gut geglättet).

TK 7119 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHRAY (E. DE GENNARO)

3. Auf einem Acker im Gewann ‚Neue Wiesen‘ konnte im September 1981 ein vollständiger, vermutlich hallstattzeitlicher Spinnwirtel aufgefunden werden (Dm. ca. 3,3 cm, H. ca. 2,1 cm, Dm. des Loches ca. 0,9 cm).

TK 7119 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHRAY (E. DE GENNARO)

Z i m m e r n siehe **Immendingen** (Lkr. Tuttlingen)